Politik und Gesellschaft = Politique et société

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **89 (1998)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Politik und Gesellschaft
Politique et société

Schweizer TV-Boom

Der TV-Markt der Deutschschweiz befindet sich im Umbruch: Mindestens fünf private Anbieter wollen in Zukunft Zuschauerinnen und Zuschauer vor die Bildschirme locken.

Radio- und Fernsehpionier Roger Schawinski schaltete am 5. Oktober mit Tele 24 ein nationales Programm auf. Finanziell an Tele 24 beteiligt sind Schawinski und die Belcom Holding (bestehend aus den Anteilen der Ringier AG und der TA-Media AG an Tele Züri). Bei der Konzessionserteilung verlangte der Bundesrat von Tele 24, dass die Sprachregion Deutschschweiz inhaltlich vollständig abgedeckt werde, damit kein «Zürich-lastiger» nationaler Fernsehsender entstehe. Mindestens die Hälfte des Programms muss Tele 24 in Eigen- oder Auftragsproduktion herstellen. Laut Konzession darf kein Übergewicht an ausländischen Produktionen entstehen; der Programmcharakter soll hauptsächlich schweizerisch bleiben.

Mit dem Betrieb des Fussball-Programmfensters spielt Sat 1 eine Vorreiterrolle. Sat 1 sendet bereits seit Anfang August ein Fussballprogramm für die Schweiz. Die rechtliche Basis für das Sat-1-Fenster bildet ein Abkommen zwischen dem Schweizerischen Fussballverband, der Nationalliga, der SRG sowie der Internationalen Sportrechteverwertungs-Gesellschaft (ISPR). Die Berichterstattung der Nationalliga-A-Spiele ist über die SRG weiterhin gesichert. Sie hat das Recht, bis zu zehn Spiele pro Saison auszuwählen und diese selber zu übertragen. Die restlichen Spiele übernimmt die ISPR, welche die Übertragungsrechte an Sat 1 verkauft hat. Längerfristig will Sat 1 die Präsenz in der Schweiz nicht auf Fussball beschränken.

Das zweite ausländische TV-Projekt kommt von RTL Television und Pro 7, die in einer Gemeinschaftsproduktion ein Programmfenster für die Schweiz anbieten wollen. Noch 1994 lehnte der Bundesrat mit Rücksicht auf die SRG ein Gesuch von RTL und dem Tages-Anzeiger ab. Nur ein Schweizer Werbefenster auf RTL wurde konzessioniert. Jetzt hat die Fernseh AG (vorläufiger Arbeitstitel) ein Konzessionsgesuch beim Bundesamt für Kommunikation (Bakom) eingereicht. Der Entscheid der Konzessionsbehörde darf im Dezember dieses Jahres erwartet werden.

Auf dem Tisch des Bakom liegt zurzeit auch ein Gesuch der TA-Media AG und der in Luxemburg ansässigen Scandinavian Broadcasting Systems S.A. (SBS). Das Projekt läuft unter dem Namen TV 3 und beabsichtigt den Betrieb eines Vollprogramms in der deutschsprachigen Schweiz. Die SBS betreibt Radio- und Fernsehstationen in Skandinavien und auf anderen europäischen Märkten. Ein Entscheid des Bundesrates über die Konzessionsbewilligung erwartet sie im kommenden Januar oder Februar. Gemäss Konzessionsgesuch wird TV 3 auf die Deutschschweiz ausgerichtet sein. Die Sprachen sind Deutsch und Schweizerdeutsch.

Von Prime TV (vormals CH 1 genannt) stammt das dritte Gesuch, das auf eine Konzessionsbewilligung wartet. Es handelt sich dabei um ein föderalistisches Projekt, an dem mehrere Lokal-TV-Stationen beteiligt sind. Es sind dies Tele M1 (Aarau/Mittelland), Tele Bärn, Tele Basel, Tele Tell (Innerschweiz), Winti-TV und Hasli-TV, das inzwischen seinen Sendebetrieb wegen Geldmangels einstellen musste. Durch die privaten Lokalsender sind zwei grosse Medienhäuser am Projekt Prime TV beteiligt: die Metro Media AG als Kooperationspartnerin von Tele Basel und die Aargauer Zeitung, die an Tele M1 eine knappe Mehrheit besitzt. Eine Klausel in der Konzession soll weiteren Lokalsendern eine Teilhaberschaft an Prime TV zu einem späteren Zeitpunkt erlauben.

Auch in der Ostschweiz nimmt ein regional verankertes TV-Projekt konkrete Formen an. Nach vielen Uneinigkeiten und mehreren Fehlstarts haben sich drei ehemalige Konkurrenten auf ein gemeinsames Konzept geeinigt. Der gemeinsame Entwurf für ein Konzessionsgesuch liegt jetzt beim Bakom vor. Die Gesuchsteller sind der Trägerverein des ehemaligen Tele Wil, die regionale Verlagsgesellschaft für elektronische Medien (Kafera) und der Verein Regionalfernsehen St. Gallen (RFS). Die Verlagsgesellschaft Kafera besteht aus den Firmen Zollikofer AG, Anzeiger Verlags AG, Ostschweiz Druck und Verlag, Appenzeller Zeitung, Appenzeller Volksfreund und Publicitas. *wf*

Energiebehörde will höhere Preise

Die Internationale Energiebehörde (IEA) setzt sich in einem kürzlich veröffentlichten Bericht mit dem Energiemarkt der USA auseinander. Die OECD-nahe Behörde verteilt gute Noten für die Liberalisierung der Gasindustrie und der Elektrizitätswirtschaft, kritisiert aber ungenügende Anstrengungen zur Erreichung der Kyoto-Vereinbarungen. Die Initiativen der USA konzentrierten sich auf die Erhöhung der Energieeffizienz und auf die Entwicklung neuer Techniken der Energiegewinnung. Ausserdem versuche man Energiequellen mit geringem Ausstoss von CO_2 durch steuerliche Erleichterungen in einer Gesamthöhe von 3,6 Mio. Dollar zu fördern. Die Behörde zweifelt aber, dass die Kyoto-Vereinbarungen allein durch diese Massnahmen erfüllt werden können. Nach ihrer Meinung müssten zusätzlich die Energiepreise angehoben werden, um auch externe Kosten im Energiepreis zu erfassen.

OCDE: La Suisse parmi les plus riches

L'OCDE en collaboration avec l'Office Statistique des Communautés Européennes vient juste de calculer des parités de pouvoir d'achat (PPA) pour l'année 1996 pour les pays membres de l'OCDE (à l'exception de la Corée) et quatre pays non-membres (Israël, la République Slovaque, la Slovénie et la Fédération de Russie).

Les parités de pouvoir d'achat permettent de faire des comparaisons internationales du produit intérieur brut réel (PIB) et du PIB réel par tête. Quand on convertit les PIB de différents pays dans une monnaie commune en utilisant les taux de change, les données obtenues reflètent non seulement les différences existant entre les quantités achetées mais, également, les différences de niveaux de prix entre les pays. Les PPA, en revanche, sont des taux de conversion monétaire qui éliminent les différences de niveaux de prix entre pays. Les PPA des monnaies sont calculées en utilisant des prix collectés dans les différents pays pour un panier de biens et de services comparables et représentatifs.

Parmi les 32 pays, on peut définir cinq groupes de pays en fonction des indices par tête obtenus à partir des PPA. Les indices sont calculés par rapport à l'OCDE (OCDE 28 = 100): un groupe à revenu élevé (au-dessus de 120): les Etats-Unis, le Japon, Luxembourg, la Norvège et la Suisse; un groupe à revenu plutôt élevé (entre 105 et 119): le Canada, l'Australie, l'Autriche, la Belgique, le Danemark, l'Allemagne, l'Italie et

les Pays-Bas; un groupe à revenu moyen (entre 80 et 104): la Nouvelle-Zélande, la Finlande, la France, l'Irlande, l'Italie, la Suède, le Royaume-Uni et Israël; un groupe à revenu plutôt bas (entre 50 et 79): la République Tchèque, la Grèce, le Portugal, l'Espagne et la Slovénie; un groupe à bas revenu (moins de 50): le Mexique, la Hongrie, la Pologne, la Turquie, la République Slovaque et la Fédération de Russie.

Veranstaltungen Manifestations

Pläne für Fusionsreaktor Iter

Wie der nächste Schritt in der Fusionsforschung, der Bau eines ersten energieliefernden Testreaktors, aussehen soll, wurde auf dem internationalen Symposium über Fusionstechnologie in Marseille vom 7. bis 11. September diskutiert. Über 500 Physiker und Ingenieure aus 21 Ländern präsentierten die neuesten Ergebnisse und Pläne in der Fusionstechnologie. Die Mehrzahl der über 450 Beiträge beschäftigte sich mit dem internationalen Testreaktor Iter, der von Forschern aus Europa, Japan, Russland und den USA entwickelt wird.

Auf der Grundlage der mittlerweile fertiggestellten Pläne könnte der Bau des Testreaktors nun beginnen. Wegen finanzieller Schwierigkeiten vor allem in Japan und den USA wurde der Baubeginn jedoch um zunächst drei Jahre verschoben. In der Zwischenzeit soll als Entscheidungsalternative eine kleinere und damit billigere Version von Iter («Iter-light») geplant werden.

Neben Anlagen vom Typ Tokamak werden weltweit Fusionsanlagen vom Typ Stellarator untersucht. Ihr etwas anders aufgebauter Magnetkäfig ermöglicht unmittelbar den Dauerbetrieb – im Unterschied zu den Tokamaks, die bislang nur pulsweise arbeiten. Für die technische Leistung beim Aufbau und der termingerechten Inbetriebnahme des supraleitenden Stellarators LHD (Large Helical Device) in Toki im März 1998 ernteten die japanischen Präsentatoren auf der Konferenz grossen Beifall. Bis zur Fertigstellung von Wendelstein 7-X in Greifswald, dessen technischer Status ebenfalls vorgestellt wurde, ist LHD der grösste Stellarator weltweit.

Dass auch Schwellenländer an die Zukunft der Fusionsforschung glauben, zeigen die nationalen Tokamak-Programme in Indien, China und Südkorea. Diese Länder unternehmen mittlerweile enorme Anstrengungen, um ihre Forschung auf internationales Niveau zu bringen. In Korea haben die Bauarbeiten schon begonnen. Bis ins Jahr 2001 soll der dauerbetriebsfähige Reaktor (der ursprünglich in den USA entwickelt wurde) fertiggestellt werden.

Erfolgreiche Orbit 98

Die Orbit 98 hat sich als die erfolgreichste in der Geschichte der Schweizer Informatik-Fachmesse erwiesen. 101 499 Besucherinnen und Besucher – das sind 9,6% mehr als zur Orbit 97 – haben die Messe besucht. 1204 Aussteller aus der Schweiz und dem Ausland nutzten die fünftägige Plattform, um auf 49 793 Quadratmetern Ausstellungsfläche die Zukunftstechnologien der Informatikbranche vorzustellen. Hochzufrieden äusserte sich die Mehrheit der Aussteller. Die Anzahl der Kontakte zu neuen potentiellen Kunden sei gestiegen, was als wichtigstes Kriterium für den Messeerfolg gewertet wurde. Mit dem Nachmessegeschäft werden grosse Erwartungen verbunden.

Schwerpunktthemen der Orbit 98 waren die Zukunftstechnologien der IT-Branche, vor allem die Digitaltechniken, neue Telekommunikationstrends sowie Internet und Intranet. Neu war der Fachbereich «Publishing: Prepress, Druck/Kopie und elektronische Medien», mit dem die grafische Branche erstmals einen jährlichen Treffpunkt innerhalb der Orbit hatte. Einen starken Besucherandrang erlebte die Orbit Home. Ebenfalls gut besucht waren die Begleitveranstaltungen und Sonderpräsentationen.

Die diesjährige Informatikmesse Orbit war die grösste in ihrer Geschichte.

Die nächste Orbit findet vom 21. bis 25. September 1999 in den Hallen der Messe Basel statt.

Bücher und elektronische Medien Livres et médias électroniques

Die wissenschaftliche Arbeit

Leitfaden für Ingenieure, Naturwissenschaftler, Informatiker und Betriebswirte. Von: *Ulrich D. Holzbauer, Martina M. Holzbauer.* München, Carl Hanser Verlag, 1. Aufl., 1998; 126 S., ISBN 3-446-19427-4. Preis: brosch. Fr. 28.40.

Die schriftliche Dokumentation wissenschaftlicher Arbeiten ist wesentlich für den Erfolg im Studium. In den Lehrplänen der Hochschulen spielt dieses Thema jedoch keine Rolle. Es ist daher nicht überraschend, wenn unter Studenten häufig Unklarheit über die zweckmässige Planung, Durchführung und Dokumentation der Forschungsarbeiten besteht. Studenten der Ingenieur- und Naturwissenschaften, Informatik und Betriebswirtschaft sollen in dem von Ulrich und Martina Holzbauer zusammengestellten Leitfaden konkrete Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Diplomarbeiten erhalten. Das Buch richtet sich aber auch an Schüler und ausgebildete Akademiker, die es bei Haus- und Studienarbeiten, Dissertationen und Habilitationen unterstützen will.

Die vorliegende Darstellung bedient sich der Ideen und Methoden des Projektmanagements, die hier auf die Durchführung einer wisenschaftlichen Arbeit übertragen werden. Dieser Ansatz hat den Nachteil, dass eigentlich strukturell relativ einfache Projekte, wie das Durchführen einer Diplomarbeit, in einen komplizierten Managementplan eingebunden werden müssen. Man gewinnt dabei den Eindruck, das Erstellen und Überwachen des Plans erfordere mehr Aufwand als die inhaltliche Arbeit. Die Praxis zeigt zudem, dass sich nur die